

Kommentar

Der Mut zu mehr Tram

Von Franziska Laur



Politiker und Unternehmer haben ein ähnliches Problem. Sie sollten wissen, was sie für die Zukunft der Menschen tun sollen. Doch leider fehlt

vor allem in der Politik häufig der Mut, in Führung zu gehen. Nicht so für einmal in Basel bei Rot-Grün. Beim Thema Ausbau des ÖV-Netzes haben sie diese Führungshemmschwelle überwunden. Mit erhobenem Haupt und Stehvermögen ziehen sie die Aufrüstung des Tramnetzes gegen alle Widerstände durch. Nach zweistündiger Debatte hatten sie gestern ihr Ja zum Erlentramm- und zur Verkehrs-drehscheibe Badischer Bahnhof unter Dach und Fach. «Rot-Grün handelt!» triumphierten sie denn auch kurz nach dem Ratsbeschluss in einer Medienmitteilung.

Nun kann man kaum viel gegen eine Tramlinie sagen, die für die rund 2000 künftigen Bewohner des Erlentrammquartiers eine willkommene Transportmöglichkeit bietet. Und auch kaum etwas gegen ein Tram, das die am Badischen Bahnhof ankommenden Pendler zur Novartis beim Voltaplatz bringt. Ein Schelm, wer Böses denkt und vermutet, dass die meisten Novartis-Mitarbeiter eh mit dem Auto kommen und dieser Dienst wenig zur Entlastung der Stadt bringt. Wenn diese Tramlinie aber nur schon ein klein wenig zur Entwicklung und Entlastung des verkehrslärmgeplagten Kleinbasels bei-

Wenn diese Tramlinie zur Entlastung des Kleinbasels beiträgt, ist es gut investiertes Geld.

trägt, so ist es gut investiertes Geld. Rot-Grün sieht denn auch schon enthusiastisch in die Zukunft: Der Bau des Erlentramm-Trams sei der Auftakt für eine Trammerschliessung vom Badischen Bahnhof Richtung Kleinhüningen und zum Entwicklungsgebiet Hafen schreiben die Linken, befeuert von ihrem Erfolg. Und als letzter Ausbauschnitt solle auch noch der Standort der Firma Roche eingebunden werden.

Der Mut von Rot-Grün dürfte der Unmut der Bürgerlichen sein, die gestern verloren haben. Doch diese müssen sich an der eigenen Nase nehmen und zu besseren Argumenten greifen, als die der Rentabilität. Mit Zahlen allein entwickelt man keine Stadt. Und wenn sie sagen, das Bruderholz-Tram würde heute aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr gebaut, so müssen sie sich hüten, dass sie nicht den Unmut der eigenen Wähler auf sich ziehen. Denn gerade die vorwiegend älteren und betuchten Bewohner des Bruderholzes würden es sich nie bieten lassen, ohne Tram auf ihren Hügel kommen zu müssen.

Mehr Mut, mehr Feuer und mehr Leidenschaft in der Argumentation möchte man also den Bürgerlichen zurufen und vor allem: mehr Gespür, sich dort einzusetzen, wo es auch tatsächlich Sinn macht.

franziska.laur@baz.ch Seite 17

Lokalbanker auf der Überholspur

Wie Raiffeisen-Chef Pierin Vincenz den Grossbankern und Privatbankiers den Rang ablauft



«Ländlicher, bodenständiger Charakter». Pierin Vincenz, 56, Chef der Raiffeisen-Bankengruppe. Foto Keystone

Von Daniel Zulauf

Basel. Es hat seine Logik, aber auch seine Ironie, dass die Schweiz im grossen Rätseln über die Zukunft des hiesigen Finanzplatzes mehr denn je auf die Stimme von Lokalbankern hört. Raiffeisen-Chef Pierin Vincenz ist ihr mit Abstand bekanntester Vertreter im Land. Während seine Ansichten mit dem rasanten Aufstieg der Genossenschaft zur drittgrössten Bankengruppe im Land in den vergangenen Jahren kräftig an Gewicht gewonnen haben, nehmen Macht und politischer Einfluss der Privatbankiers und der Grossbankchefs laufend ab. Die Folgen der internationalen Finanzkrise und das immer konkreter werdende Ende des steuerlichen Bankgeheimnisses haben die Kräfteverhältnisse in der Schweizer Bankenlandschaft verändert.

Heute Abend spricht Vincenz an der Universität Basel auf Einladung der Vereinigung Basler Ökonomen über Geschäftsmodelle, die den neuen Rahmenbedingungen im Banking standhalten werden und über solche, die den Erfordernissen der Zeit nicht mehr gewachsen sind.

Selbstredend ein Erfolgsmodell

Raiffeisen ist für Vincenz selbstredend ein Erfolgsmodell. Kundennähe und die Unverwechselbarkeit der Marke stecken der auf dem Selbsthilfege-danken aufbauenden Organisation so-

zusagen in den Genen, pflegt ihr Chef zu betonen. Das wird er mit Sicherheit auch heute in Basel wieder tun. Der Bündner verkauft den «ländlichen und bodenständigen Charakter» von Raiffeisen mit so viel Inbrunst und Überzeugungskraft, dass nicht nur leichtgläubige Zuhörer bald aufhören, tiefer zu schürfen.

Wenn der 56-Jährige über seine Kindheit spricht, erzählt er lieber von seinem ersten Lohn als Abpacker und Auslieferer im «Volg-Dorflädli» seiner 200-Seelen-Heimatgemeinde Andiast im Vorderrheintal als von seinem Vater Gion Clau Vincenz, der während 26 Jahren beim Volg in Chur als Geschäftsführer tätig war, der von 1969 bis 1979 für den Kanton Graubünden im Ständerat sass und der 1984 bis 1992 als Verwaltungspräsident des Verbandes der Schweizer Raiffeisenkassen schon lange vor der Ankunft Pierins die Fäden in der Genossenschaft zog.

Vincenz spricht – zumindest in der Öffentlichkeit – auch nie wie ein richtiger Banker, obwohl er durch und durch ein solcher ist. Nach dem Ökonomiestudium an der Hochschule St. Gallen stieg er beim Schweizerischen Bankverein ein und ging zwei Jahre in die USA, um sich in Chicago in bei der auf die Herstellung von strukturierten Finanzprodukten spezialisierten Firma O'Connor mit den neusten Techniken des Investmentbankings vertraut zu machen.

Seit 1999 ist Vincenz Raiffeisen-Chef, und in dieser Rolle gibt er den urchigen Bauernbanker mit Stallgeruch so konsequent und vor allem so erfolgreich, dass selbst die Seinigen, draussen in den über 300 selbstständigen Raiffeisen-Banken im Land, dem mächtigen Chef in der St.-Galler-Zentrale den Gehorsam nie zu verweigern wagten – auch wenn nicht wenige regionale Bankleiter in Sorge um ihre Autonomie immer wieder den Widerstand probten. Fast jede zweite Raiffeisenbank hat in der Ära Vincenz ihre Autonomie aufgegeben und sich gleich mit mehreren Schwesterbanken fusionieren lassen. Durch diese Zentralisierung hat Vincenz die Macht der Zentrale gestärkt und der Gruppe neue strategische Möglichkeiten eröffnet.

Eroberung der Städte

Den so gewonnenen Handlungsspielraum nutzte er, um die Eroberung der städtischen Gebiete voranzutreiben. In Basel ist Raiffeisen seit 2001 mit einer eigenen Filiale präsent. Obwohl die Kunden dieser von der Zentralbank eröffneten Stadtfilialen nicht mehr zwingend Genossenschafter sein müssen, entscheiden sich viele trotzdem zur Mitgliedschaft. Die Raiffeisen-Gruppe zählt derzeit 1,8 Millionen Mitglieder, vor 13 Jahren waren es noch 800 000. In der gleichen Zeit hat die Bank ihr Geschäftsvolumen verdoppelt. Die konsolidierte Bilanzsumme der Gruppe be-

trägt 172 Milliarden Franken. Grösser ist im Hypothekengeschäft nur die UBS. Die Nationalbank und die Finma beobachten das stürmische Wachstum der Bankengruppe seit geraumer Zeit mit Argwohn. Doch die Kritik der Risikostrategie weist Vincenz von sich. Raiffeisen brauche keine regulatorischen Anleitungen für das Hypothekengeschäft, und an der konservativen Geschäftspolitik habe sich trotz des starken Wachstums nichts geändert, erklärte Vincenz, als klar wurde, dass die Behörden mit neuen Eigenmittelvorschriften den Boom im Immobilienmarkt bremsen werden.

Dass er nun den einwöchigen Unterbruch seines zweimonatigen Sabbaticals auf der Durchreise von Südamerika nach Asien dafür nutzt, seine Erfolgsgeschichte persönlich den Baslern zu erklären, ist zwar blosser Zufall der etwas allzu vorausschauenden Terminplanung von Spitzenmanagern. Trotzdem kommt ihm die Gelegenheit zum prominenten Auftritt am Rhein gelegen.

Angriff auf die Platzhirsche

Mit der Übernahme des Schweizer Geschäfts der einstigen Bank Wegelin im Januar 2012 hat Raiffeisen einen weiteren bedeutenden Schritt in Richtung Grossbank gemacht. Mit dem Einzug in das repräsentative Gebäude der einstigen Credit-Suisse-Tochter Clariden Leu am Basler Bankenplatz dokumentiert Raiffeisen den Ehrgeiz und das Selbstvertrauen, mit dem die Genossenschaft nun auch im Vermögensverwaltungsgeschäft zum Angriff auf die Platzhirsche übergeht. «Den potenziellen Basler Kunden mit seinen in der Regel sehr langjährigen Bankbeziehungen muss man erst vom Nutzen eines Wechsels überzeugen», erklärte Vincenz 2003 der BaZ. Durchschnittlich vier Jahre nahm sich die Bank damals Zeit, um ihre neuen Stadtfilialen in die schwarzen Zahlen zu bringen. So viel Zeit kann sich Vincenz mit Notenstein nicht mehr nehmen.

Entsprechend konsequent wehrt sich der Banker gegen alles, was das Geschäft teurer und komplizierter macht.

«Den Basler Kunden muss man erst vom Nutzen eines Wechsels überzeugen.»

Dazu gehört auch das Bankgeheimnis. Die Schweiz sollte mit der EU in Verhandlungen über den automatischen Informationsaustausch treten, riet er im Frühjahr 2012 in aller Öffentlichkeit und zum grossen Ärger der Bankiervereinigung, die zu jenem Zeitpunkt immer noch an ein Gelingen der europäischen Abgeltungssteuerstrategie glaubte. Vincenz, dessen Geschäftsmodell auf die Bedingung von Schweizer Kunden zugeschnitten ist, hat inzwischen auf der ganzen Linie Recht bekommen.

Es ist ein Sieg über die Privatbankiers, von denen viele ihr Geschäftsmodell nach dem Wegfall des Bankgeheimnisses neu erfinden müssen. 2004 war der ehemalige Wegelin-Teilhaber Konrad Hummler aus Protest aus der Bankiervereinigung ausgetreten, um gegen den von den Banken «diskussionslos» abgenickten Entscheid für das Schengen-Abkommen und damit für eine aus heutiger Sicht noch minimale Konzession zur Lockerung des Bankgeheimnisses zu protestieren. Inzwischen ist mindestens klar geworden, welches Geschäftsmodell keine Zukunft mehr hat.

Wie weit Vincenz mit seiner expansiven Strategie in der Schweiz noch kommen kann, muss sich freilich erst noch weisen. Es entbehrt aber nicht einer Prise Ironie, dass er seine binnenmarktorientierten Erfolgsrezepte für den Schweizer Finanzplatz heute just in Basel vorträgt, wo doch die Globalisierung der Branche mit der Gründung des Bankvereins im Jahr 1854 einst begonnen hatte.

Pierin Vincenz referiert heute Donnerstag auf Einladung der Vereinigung Basler Ökonomen zum Thema «Aktuelle Entwicklungen auf dem Schweizer Finanzplatz» um 18.15 Uhr im Hörsaal 1, im Kollegiengebäude der Universität, Petersplatz 1, Basel.